



bevorstehe. Es sei verfrüht, von einer Aufgabe Warthaus zu sprechen. Der ebenfalls amtliche Russtische Anwalt stellt in der auch von ihm zugewiesenen Räumung Warthaus nur eine Maßregel, die vom Befehl allgemein bei Annäherung feindlicher Truppen gegen besetzte Städte vorgelesen sei.

Ein gigantisches Moskau für unser Heer.

Das Manifest der Komode Wrascha, das in russischen Blättern als ein gigantisches Moskau begrüßt wird, beweist, wie der Korrespondenz Heer und Politik geschrieben wird, daß die Russen in ihrer Not wieder zu einem Hilfsmittel Zuflucht nehmen wollen, mit dem sie vor mehr als hundert Jahren den Feind Napoleon aufgestanden haben. Wie sie damals ihr Land retteten, wollen sie es auch heute wieder tun. Sie fordern die Bevölkerung auf, alles zu vernichten, um unser Heer auszuheilen. Der Brand von Moskau, der Napoleon alle Hilfsmittel raubte und ihn zur Umkehr zwang, soll in riesenhaften Anlagen erneuert werden und zu einer Vernichtung des ganzen Gebietes, das unser Heer auf seinem Siegeszuge durchziehen muß, erweitert werden. Man ersticht aus diesem Plan, wie bedrängt das russische Heer bereits sein muß, und wie erfindungsreich die Russen in ihren Maßnahmen sind. Dieses gigantische Moskau, das sie unferem Heere bereiten wollen, muß nämlich zu einer der fürchtbarsten Enttäuschungen führen, die die Weltgeschichte je gesehen hat. Schon bei Beginn des Winterfeldzuges erhofften die Russen Vieles. Vor ihrem geistigen Auge sahen sie die Blätter der Franzosen von 1812, wie sie in Lumpen geküßt und erfroren, von der Härte des russischen Winters befreit wurden. Und was geschah? Unsere tauffähig ausgerüsteten Truppen für die eine vorzügliche Heeresstellung gelangt hatte, überstanden die Unbilden des russischen Winters ohne die geringsten Anstrengungen und schlugen außer anderen krieglichen Kämpfen die Winterkämpfe in Massen, durch die ein großer Teil des russischen Heeres vernichtet wurde. Durch die in dem Manifest angeordnete und angeordnete Vernichtung Russlands wird gar nichts erreicht, am wenigsten aber ein Erfolg gegen unser Heer. Der könnte nur durch überlegene Führung, überlegene Soldaten und hervorragende Ausrüstung und Bewaffnung erzielt werden. Heute herrschen nicht mehr die Verhältnisse wie zur Zeit Napoleons im Jahre 1812. Ein großes Heer ist heute nicht mehr auf die Versorgung im oberen Lande angewiesen, die nur Zufallsache sein könnte. Die Versorgung muß heute mit der Mithilfe einer Uhr geregelt sein, und sie wird durch die ständige Zufuhr mittels Automobiltains und Eisenbahnen gewährleistet. Das Vaterland sorgt für kein feindliches Heer. Alle Maßnahmen der Russen durch Vernichtung des eigenen Landes unsere Versorgung zu stören, würden demgemäß nur Selbstschaden sein, die sich einzig und allein gegen die Bewohner dieses russischen Landestiles richten sind diese schädigen. Eine Verringerung in der militärischen Lage kann aber durch solche vom kriegstechnischen Standpunkte aus harmlosen Mittel unter keinen Umständen herbeigeführt werden. Ein gigantisches Moskau, wie die russischen Blätter diesen eigenartigen Plan nennen, wird es ebensowenig werden, wie alle die bisherigen gigantischen Pläne der russischen Heeresleitung erfolgreich gewesen sind. Andere gigantische Mittel müßten schon gefunden werden, um dem russischen Heere einen Erfolg zu verschaffen; die bisherigen und noch geplanten tun es nicht. (W. L. B.)

Mobilität russischer Truppen.

Aus Berlin wird gemeldet: Durch eideschwurige Auslage von 10 russischen Staatsangehörigen ist jetzt bekannt geworden, daß russische Soldaten auf Befehl ihrer Offiziere Mitte Oktober 1914 bei Budweis in die evangelische russische Unterstadt deutscher Abstammung, 27 Männer und Frauen deren Familien seit Generationen in Rußland wohnen und deren Angehörige in der russischen Armee stehen, erbarmungslos zusammengetrieben, geschlagen, gemartert und ohne Verhör und Urteilspruch ausgehakt haben. An den Missetatigen hat sich der Oberst vom russischen Infanterieregiment Nr. 106 beteiligt, indem er die Gefangenen mit dem Fuß trat. Der einzige Grund für die scheußliche Handlung war die Tatsache, daß die unglücklichen Opfer russischer Barbarei deutsch klingende Namen trugen. (W. L. B.)

Das Sinken des russischen Geldwertes.

Die Petersburger Industriellen reichten dem Finanzminister ein Gesuch um Maßnahmen zur Aufbesserung des russischen Geldwertes ein, dessen Kurs um 25 bis 30 Prozent unter seinem Werte stehe, was im Auslande den Eindruck krankhafter Zustände hervorrufe und die größten Schwierigkeiten für den Handel herbeiführe. (W. L. B.)

Italien ist erst nächste Woche kriegsbereit.

Der in Turin erscheinende Freie Arbeiter berichtet laut Wolf, Fig.: Eine in Chiasso eingetragene autoritative Verbandschaft berichtet, daß erst nächste Woche Italien vollständig kriegsbereit sein werde, um den Kampf auf grober Basis aufzunehmen. Der Feind habe am 1. Juni noch nicht mit einem Heer von der italienischen Armee zu tun gehabt.

Kein Fußbreit Fortschritt.

Über die italienischen Stellungen im unteren Etschthal melden die Neuen Troler Stimmen: Die Italiener haben seit einiger Zeit im Haupttal der Etsch bei Serravalle, sechs Kilometer nördlich von Trient, ihre Patrouillen gegen den Feind gehalten. Der Feind hält ferner den Monte Baldo besetzt. Kleinere Abteilungen nähern sich mitunter, wenn sie etwas brauchen, bis in die obersten Fraktionen der Gemeinde Valmorbia, im Terragnolotal, dort wo die besagte Ebene beginnt. Somit ist seit dem ersten Kriegstagen als diese Gebiete von uns freiwillig geteilt wurden, nirgends auch nur ein Fußbreit Fortschritt erzielt.

Die italienische Finanzklemme.

Nach einem Telegramm des Bundeskanzlers aus Rom wird die italienische Regierung wegen der zu erwartenden längeren Dauer des Krieges gezwungen, eine neue An-

Seid sparsam mit Brot und Mehl! Der endgültige Sieg hängt mit davon ab!

leiche auszusprechen. Wenn die notwendigen Kriegsmittel hierdurch nicht aufgebracht werden, wird die Regierung zu einer Zwangsaktion gezwungen werden, wobei jeder Bürger nach seinen Einkünften mit einer bestimmten Summe zur Beteiligung verpflichtet sein muß. — Der Prof. Ing. bemerkt dazu: Die Begründung der neuen Kriegsanleihe mit der längeren Dauer des Krieges ist doch zu fadensteif. Warum wird nicht gleich gesagt, daß die noch zur Zahlung stehende Anleihe ein billiger Fehlschlag war und daß deswegen die italienische Regierung genötigt ist, sich noch einmal an den inländischen Geldmarkt zu wenden.

Der Besuch des italienischen Generals Porro an der französischen Front.

Der Pariser Vertreter des Secolo berichtet: Der Besuch des Generals Porro an der französischen Front habe den Zweck gehabt, sich über die Möglichkeit des Zusammenarbeitens mit den verbündeten Streitkräften Klarheit zu verschaffen und die Aussichten für einen gemeinsamen Angriff festzusetzen. (W. L. B.)

Italienische Spionage in Triest.

Bekanntlich haben die österreichischen Militärbehörden in einem Aufsatze die Offensivität darauf aufmerksam gemacht, daß Spione mit Hilfe der Postämter und anderen in den Etschthal geworfenen Gegenständen die Italiener über die österreichischen Truppenbewegungen usw. unterrichten. Nun teilen Neue Troler Stimmen mit, daß bald nach dem Kriegsausbruch ein mit Teer beschichtetes Brett aufgesetzt wurde, das in der Mitte zusammengesetzt war und die Zeichnungen wichtige von den Österreichern neuangelegter Befestigungswerke enthielt. Seither wird an dem Etschthalen scharfe Wache gehalten.

Ein Kloster von den Italienern in Brand geschossen.

Nach Meldungen aus Triest wurde das berühmte Kloster am heiligen Berge Scalita von den Italienern in Brand geschossen. Die Klostergebäude, darunter die wertvolle Stiftsbibliothek mit 40000 Bänden, konnten zum größten Teile gerettet werden.

Italienische Grenztaten.

Abgesehen von der Erschießung des Dekans von Karfreit, Georg Peternel, wird eine Reihe weiterer Erschießungen durch die Italiener bekannt. In Karfreit wurde ein Knabe erschossen, der fortwährend weinend seine Unschuld beteuerte. In Locris bei Götz wurde ein Knabe von Bergarbeitern in bestialischer Weise erschlagen. Sein Vater mußte den Todeskampf seines Sohnes mit ansehen, ohne Hilfe bringen zu können. Als der Knabe nach vielen Schreien starb, erhielt der Vater den Befehl, ihn im eigenen Garten zu begraben. In Capriwa wurde ein Piarer von der Welle weg gefesselt fortgeführt. Dasselbe Schicksal erlitt alle Piarer, die sich weigerten für den Sieg der italienischen Armee und den König von Italien zu beten. In Rosso und in San Floriano wurden die Gemeindevorsteher und Gemeinderäte verhaftet und nach Triest geschleppt, wo ihnen der Prozeß gemacht werden soll.

Der Papst seiner Aufgabe nicht gewachsen.

Der Brief des Kardinals Gaspari an den belgischen Botschafter beim Vatikan empört die Presse, wie vorausgesehen war, von neuem heftig. Allerdings ist es jetzt das vierte Mal, daß die Kurie ansehend einer Verächtlichmachung der Unterredung Vatikan mit dem Papste in irgendeiner Form zustimmt, sich dann aber in den neuen Veräußerungen wieder auf den alten Standpunkt stellt. Der Secolo nennt dies den Beweis dafür, daß die Kurie und der Papst ihrer Aufgabe nicht gewachsen seien.

Kein deutsches U-Boot vernichtet.

Am 5. Juli hat das französische Marineministerium amtlich bekanntgegeben, daß am 4. Juli im Vermeldungskanal bei deutsche U-Boote durch Schiffsjäger des französischen Leichten Geschwaders beschossen worden seien und daß hierbei eines der U-Boote von mehreren Granaten getroffen sei. Wie an ausländischer Stelle verlautet, kommen deutsche U-Boote nicht in Frage. Es kann sich daher nur um französische oder englische U-Boote handeln, die von den genannten französischen Streitkräften irrtümlich beschossen worden sind. (W. L. B.)

Heimliche Bekämpfung unserer Unterseeboote.

Der Nouvelliste meldet aus Cherbourg, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten auf der Höhe von Calais ein französischer Fischdampfer, dessen Besätze so aufgestellt waren, daß sie nicht hätten gesehen werden können, von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde, angeschlagen. Der Fischdampfer habe gesunken. Als aber das Unterseeboot herangekommen sei, habe der Fischdampfer das Feuer eröffnet. (W. L. B.)

Aufbringung eines schwedischen Dampfers durch die Engländer.

Wie das Christianiaer Morgenblatt aus Karolmsund berichtet, ist ein schwedischer Dampfer, wahrscheinlich Erweit Casse, mit Kohlen von Amerika nach Karolmsund unterwegs, am Donnerstagabend von einem britischen Hilfskreuzer unversehrt eine Meile von Karolmsund angehalten worden. Die Besatzung wurde, hat der Kreuzer eine große Anzahl Patrou-

len an Bord des Dampfers gesetzt, der darauf umdrehte und in südwestlicher Richtung weiterfuhr. Der Kreuzer fuhr südwärts. Man nimmt an, daß er den Dampfer nach Karolmsund beorderte. (W. L. B.)

Besprechung zwischen Besenroff und Lansing.

Aus Washington wird gemeldet: Der deutsche Botschafter Graf Besenroff wird im Laufe dieser Woche mit dem amerikanischen Staatssekretär des Außen, Lansing, dem Nachfolger Bryan, eine Besprechung haben, um die Grundlagen zu einer Übereinkunft wegen der strittigen Fragen zwischen Amerika und Deutschland zu suchen.

Die neue Schlacht auf Gallipoli.

Aus Bagdad wird vom 14. Juli gemeldet: Die Angriffe der Allierten wurden trotz der letzten Niederlagen heute mit verstärkten Anstrengungen gegen Utschi Baba und Kilitia wieder aufgenommen. Kriegsschiffe bombardierte aus weiter Entfernung die Darbanellevents.

Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Das türkische Große Hauptquartier teilt mit: An der Darban ellenfront erbeutete in der Nacht vom 12. zum 13. Juli eine unserer Erkundungsabteilungen bei Ar-Burnu auf unserer rechten Flanke ein: Rüste mit Bombenkanonen. Wir warfen den Feind, der sich den Schützengraben auf diesem Hügel zu nähern versuchte, zurück. Auf dem linken Flügel feuerte der Feind aus Gurdur vor eine Uebernahme die ganze Nacht aus Leichtgeschützen und unterhielt ein andauerndes Infanteriefeuer ins Leere. Bei Seddul-Bahr war am Morgen des 13. Juli auf der ganzen Front leichter Artilleriekampf. Am Nachmittag griff der Feind nach heftiger Artillerie-Vorbereitung mehrmals unseren linken Flügel an, wurde jedoch durch unsere Gegenangriffe zurückgetrieben und erlitt schwere Verluste. Außerdem warfen wir den Feind, der sich am 12. Juli einem Teile unserer Schützengräben auf diesem Hügel genähert hatte und dort geschossen war, aus seiner Stellung und trieben ihn in seine früheren Stellungen zurück. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit vierzehn Engländer gefangen. Unsere anastolischen Batterien nahmen während am den Kämpfen vom 12. und 13. Juli bei Seddul-Bahr teil. Zwei feindliche Besatzer, die aus den Gemässern von Kerevizdere gegen unseren linken Hügel feuerten, fielen vor dem wirksamen Feuer dieser Batterien in die Meerenge. Ein feindliches Torpedoboot, das gewöhnlich im Golf von Saros kreuzte, näherte sich gestern dem Ufer und wurde von zwei Granaten getroffen. Es sank hinter die Insel von Saros und verließ in der Nacht den Golf. Auf der Front in Irak trieben unsere Truppen am 10. und 11. Juli ein feindliches Motorboot, das sich bei einem Delte westlich von Corna auf dem Tigris nähern wollte, zurück. Der Feind, der an dieser Stelle zu Lande einen Angriff mit Unterstützung von Kanonenbooten unternahm, wurde durch unseren kräftigen Gegenangriff in die Flucht getrieben. Unheimlich sind die Verluste des Feindes während dieser Kämpfe sehr groß. Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes. (W. L. B.)

Paschitsch über das albanische Abenteuer.

Ministerpräsident Paschitsch gewährte dem Sonderberichter des Zeit Journal in Nizza eine Unterredung. In welcher er erklärte, Serbien habe in Albanien eintriften müssen, um strategisch wichtige Punkte zu besetzen und sich gegen Angriffe zu schützen. Serbien verlange nur ein freies Albanien, sowie die jetzigen Ausgänge nach der Adria, die für die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Serbiens notwendig seien. Eine solche Politik Serbiens laufe keineswegs denen Italiens zuwider. Letztgenannte bestehe darüber eine Entscheidung der Londoner Konferenz.

Bulgariens Verhandlungen mit dem Niemerkbund.

Taborow Kelow, der einflussreichste Führer der bulgarischen nationalen Partei, hat, wie Ag. Et. meldet, in der der Regierung nachstehenden Balkanra Postka einen Artikel veröffentlicht, in dem ausgesprochen wird, daß die Verhandlungen mit dem Niemerkbund zu keinem Resultat führen könnten.

Griechenland und England.

Die Beschwerde der griechischen Regierung bei der britischen Botschaft in Athen wegen der Unterdrückung griechischer Handelstelegramme von und nach Amerika erreicht größte Zuständigkeit. Man hofft daß die unerträglichen Zustände endlich aufhören. (W. L. B.)

Englischer Bericht über ein Gefecht in Nord-Rhodesia

Wie die Times aus Salisbury melden, fanden verschiedene Gefechte zwischen kombattierenden britischen und belgischen Truppen mit deutschen an der Grenze von Nord-Rhodesia statt. Mehrere Patrouillen des Feindes wurden auf deutschem Gebiete überfallen. Der Feind griff am 29. Juni die britische Stellung bei Wernam mit 70 Europäern, 500 Eingeborenen und drei Maschinengewehren an wurde aber zurückgetrieben. Auf feindlicher Seite wurden zehn Belge getötet und mehrere verwundet. Wir verloren an Toten einen Belgen und zwei Schwarze; zehn Schwarze wurden verwundet. Die militärische Organisation Rhodens ist vollendet. Referat ist geschaffen. (W. L. B.)

Drabtnachrichten.

Berlin, 16. Juli. Der Volksanzeiger meldet aus Czernowitz: Unsere am Dienstag angelegte Menschenbewegung im Dnjestr-Raum, der dem Feinde durch den Jid-Zad-Bau des Flusses große Vorteile brachte, schreitet fort. Seit gestern macht sich eine Rückwärtsbewegung des Feindes in der nordöstlichen Bukowina bemerkbar.

Berlin, 18. Juli. Nach einer Kopenhagener Kriegsberichterstattung der belgischen italienische Soldaten ihrer Regierung, sie mit un wahren Beschreibungen in den Krieg geführt zu haben. Auch die Offiziere erklärten bitter, daß man den Gegner unterschätzt habe.

Berlin, 16. Juli. Eine im Bezirke Sodal (Galtzien) erlassene russische Bekanntmachung lautet...

Bekanntmachung.

Im Sinne wiederholt bekanntgegebener Verfügungen befehle ich die sofortige Ausführung folgender Maßnahmen: Alle Einwohner in Stadt und Land sind zur Auswanderung...

Sodal, am 11./24. Juni 1915.

Vorstand des Sodaler Bezirkes. gez. R. Dzjeguk.

Konstantinopel, 16. Juli. Der Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront hat am 14. Juli bei Ari Burnu und Seddulbahir keine Operation stattgefunden...

Dasel, 16. Juli. Oberst Müller schildert in der Neuen Bärthener Zeitung, wie festungsartig ausgebaut das ganze Gebirgsgelende zwischen Elsch und dem Sugana-Tale in Südtirol sei...

Wiesn, 16. Juli. Wie telegraphiert wird, ist ein schwedischer Torpedojäger in der Nacht zum Donnerstag Zeuge des Brandes von Witau gewesen.

London, 16. Juli. Monds meldet aus Great-Har-mouth: Der Dampfer Rym aus Bergen, von Lynedoch nach Rønde unterwegs, wurde 1 1/2 Meile südwestlich vom Leuchtturm Shipwash torpediert.

London, 16. Juli. Daily Chronicle meldet: Premierminister Fisher teilte im Parlament mit, die Regierung beabsichtige, eine Kriegsanleihe von 20 Millionen Pfund zu Paris in Australien zu emittieren.

London, 16. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) (Unterhaus.) Bonar Law jagte auf eine Anfrage, die Engländer und ihre Verbündeten hätten 450000 Quadratkilometer deutscher Kolonien erobert.

Von Stadt und Land.

Aue, 15. Juli.

Wachtum der Getreidemengen, die durch ein Regenwetterglockenfruchtlich gemacht sind...

Wettervorhersage für Sonnabend den 17. Juli 1915: Westliche Winde, meist heiter, wärmer, vorwiegend trocken.

Sitzung der Stadtverordneten zu Aue.

Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten von Aue war für gestern, Donnerstag, nachmittag 5 Uhr einberufen worden. Es nahmen daran 18 Mitglieder des Kollegiums teil...

Beihilfe zu den Kosten der diesjährigen Mühlpläne für arme und schwächliche Kinder wurde beschlossen, indem einem Vorschlage des Rates gemäß zu diesem Zwecke, gleich wie im Vorjahre, 150 Mark bereitgestellt wurden.

Errichtung einer öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweinstelle.

Beschluß zu fassen. Nach einem Ratbeschlusse soll die Arbeitsnachweinstelle beim Rate in der Meißener Straße eingerichtet werden.



Verwendet Krenn-Ofennig Marken auf Briefen, Karten usw. tet werden und unentgeltlich sein, die Kosten sollen auf die Stadtkasse entfallen.

Verwendung des Mühlensieges zur Sprache, die schon Ende Mai das Kollegium beschäftigt. Es handelt sich um den alten Mühlensieger von der Bahnhofstraße nach dem neuen Postgebäude...

weitere Hinauschiebung der Stadtrats- und Stadtverordneten-Wahlen beschlossen, und zwar wie von 1914 auf 1915 so von 1915 auf 1916.

Verwendung der Fleckhauware. Diese wie vom Donnerstag ab freihändig verkauft, womit die Angelegenheit erledigt war.

Beleuchtung der Bahnhofstraße vom Bahnhof bis zum Waldental.

Der Wortlaut der betreffenden Eingabe ist folgender: Schon im Auer Tagblatt veröffentlicht gewesen. Der Rat hat beschlossen, einem Vorschlage des Wasserschuldes zugestimmen, der dahin geht für die Bahnhofstraße...

Vahjählung. Nach den zurzeit geltenden Vorschriften haben die nach Oesterreich und Ungarn reisenden deutschen Reichsbürger einen Paß mitzubringen...

Erzgebirgsverein. Von morgen Sonnabend an tagt in Freiberg die Abgeordneten- und Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins, die schon 1904 dort abgehalten worden ist.

Ein kleines Mißverständnis. Vier alte Biedere Erzgebirgerinnen unterhalten sich ausgelassen über den Weltkrieg...

Ein Wittibschicksal wurde am Sonntag an zwei 16jährigen Mädchen von hier im Walde in der Nähe des Brühlweges an der Straße nach Schneeberg...

von einem Unbekannten verliert, der aber von einem des Wegs kommenden Fabrikarbeiter festgenommen und der Polizei übergeben wurde.

Spernung der Schwarzwasserstraße. Die von Wanderern mit Vorliebe benutzte Schwarzwasserstraße nach Seifen-Gottesgab ist wegen Brückenbau vollkommen gesperrt.

Neustädtel, 16. Juli.

Erzgebirgsvereins-Hauptversammlung. Der Erzgebirgsvereinsverein Neustädtel hielt gestern unter Leitung des Vorsitzenden Oberlehrer Hommel seine Hauptversammlung ab, die gut besucht war.

Antonsthal, 16. Juli.

Scheunenbrand. In der Nacht zum Montag brannte eine der Firma F. W. Weidenmüller hier gehörige Scheune nebst Schuppen nieder.

Neues aus aller Welt.

Ermordet aufgefunden. Mittwochabend wurde in Hamburg die 19jährige Frau Böthling in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden.

Folgenschwerer Zusammenstoß. Bei einem Zusammenstoß einer Autodroschke mit einem Straßenbahnwagen in der Budapest Straße in Berlin wurde der Insasse der Droschke Dr. Dory, aus dieser geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Wiedererlangene Russen. Die kürzlich aus dem Kriegsgefangenenlager Obergwehren bei Kassel entwichenen drei russischen Gefangenen wurden bei Biegenhain wieder festgenommen.

Ein Kampf mit einem Wildbief. Wie ein Telegramm meldet, kam es an der pfälzisch-preussischen Grenze bei Breitbach zwischen Förster und Wilderer zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf der Förster aus Notwehr seinen Gegner, den 19jährigen Arbeiter Dreßler, niederschloß.

Literatur.

H. K. Verdeutschungsheft für Handel und Gewerbe. In der jetzigen Zeit erstarkenden Nationalbewusstseins bedienen die Bestrebungen nach Reinigung der deutschen Sprache von allen entbehrlichen Fremdwörtern doppelte Beachtung und Unterstützung.

## Eine Flasche Hertrichs Bitter ist die beste Erquickung für unsere Soldaten!

Für einen Feldpostbrief, gefüllt mit Hertrichs Bitter, sind unsere wackeren Kämpfer ganz besonders dankbar. Das beweisen die täglichen von allen Kriegsschauplätzen bei dem Fabrikanten einlaufenden Dank- und Anerkennungsschreiben. Hertrichs Original-Feldpostpackungen in unzähliger Umhüllung sind in den bekannten Niederlagen von Hertrichs Bitter zu haben. Man wolle Nachahmungen zurück.

Einzigster Fabrikant Hans Hertrich, Hof, gegründet 1875. Königlich Bayerischer Hoflieferant. Lieferant der Armee!

Preis für die 1/2 Flasche mit ca. 1/2 Liter Inhalt Mk. 2.25, für die 1/4 Flasche mit ca. 1/4 Liter Inhalt Mk. 1.75.

In Aue zu haben bei Christian Voigt, Markt, Hermann Helmer, Wettin-Drogaria, Robert Illing, Wettinstraße 29, Arno Reich, Wettinstraße 58, Paul Klots, E. Richtstaiger, Zella Consumverein und Albert Schulze, Mineralwasserfabrik.

**Günstige Gelegenheiten, gute Schuhwaren preiswert einzukaufen.**

Die Posten Damenhalbschuhe, schlanke Form, für Straße und Haus geeignet.

Preis Mk. 3.—, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.— (Früherer Preis bis Mk. 12.—)

Ferner einen großen Posten Damen- u. Herrenstiefel, schwarz und braun, schlanke Form, Preis Mk. 8.— (Früherer Preis bis Mk. 16.50.)

**Albert Schmidt, Aue**  
Wettiner-Ecke Carolastraße.

**Das Eintachste**  
System von Buchführung für  
**Handel, Gewerbe u. Industrie**  
im Bächerrevisor Breitschuchs  
**„Steuer-Buchhaltung“!**

Aus nur zwei Büchern bestehend, leicht faßlich und übersichtlich, kann sie von Mann oder Frau ohne Vorkenntnisse sofort ausgeübt werden, weshalb sie sich auch ganz besonders für solche Geschäfte gut eignet, deren Inhaber im Felde stehen! Keine große Ausgabe erforderlich ist sie in jeder Beziehung

### Das Beste!

Zu haben in besseren Papier- und Buchhandlungen sowie direkt beim Verfasser

**L. Breitschuch, Bächerrevisor, Aue, Wettinerstr. 46, II.**

**Seitungsmeister, vom Ausland eingeführtes**  
**reines prima Weizenmehl**  
**reines prima Roggenmehl**  
verkauft

**Wilh. Ordschel jr., Mehlgroßhandlung,**  
Zwischen 1. u. 2. Bismarckstraße 15. — Fernsprecher 852.

**Sonnabend zum Wochenmarkt** stiftet eine große Ladung **Schädel, Salatgurken, Einlegegurken, Blumenkohl, Mören, Kohlrabi, Weißkraut, neue Speisekartoffeln** ein, sowie eine frische Sendung **Schinken** (Pfd. von 25 Pfg. an), **Käse, Kumpfsuppe und Röhrenbrot, neue Salzheringe, feine Glasgefäße, Zwiebeln, frische Eier** usw. zu billigsten Preisen.

**L. Meizer.**

## Achtung! Auer Milchhalle

Jeden Morgen und Abend  
**frische Milch**  
1 Liter 24 Pfg.  
Empfehle von heute ab **frisch mariniertes Heringe.**  
Hochachtungsvoll **Fritz Drechsler.**

Die unterzeichnete Innung sieht sich veranlaßt, infolge der hohen Preise für Zusatzmehle den Brotpreis von heute an für ein

**3-Kilo-Brot auf 105 Pfg.**

festzusetzen.  
**Bäckerinnung Aue.**

## Keine Fleishteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 1 Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) **Ochsena-Extrakt**, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsena-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen.

**Ochsena** ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—  
1/2 „ „ „ 1.10

**Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.**

**Kriegschronik der Stadt Aue**  
Heft 32 ist erschienen.

**Zwei Bäckergehilfen**  
sucht **Sprehamt Aue.**

## Apollo-Licht-Spiele

Freitag bis Sonntag, den 16. bis 18. Juli:

### Dorf und Stadt.

Liebes-Tragödie in zwei Teilen.  
Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte, bearbeitet nach dem bekannten Volksschauspiel:  
„s Lorle vom Schwarzwald“.

**Kriegsberichte.** Neueste Ereignisse aus aller Welt.  
**Buhl gewährt Gastfreundschaft.** Humoristisch.

### Durch Leid zum Glück.

Ein ergreifendes Lebensbild.  
Schauspiel in drei Akten.

**Der Wecker.** Humoristisch.  
**Die kleine Bretonia.** Lustspiel in zwei Akten.

Sonntag Nachmittag als Extra-Zugabe für Kinder:  
**Die Braut des verwunschenen Schlosses.**  
Ein herrlich koloriertes Kindermärchen.

Freitag und Sonnabend Anfang 7 Uhr.  
Sonntag von 2 Uhr an mit vollständigem Programm.  
Höflichst ladet ein **Fa. Berthold & Schneider.**

## Feldpost-schreibmaterial

zum Nachsenden an die im Felde stehenden Angehörigen, enthaltend:  
**drei Briefbogen,**  
**drei Feldpostkarten,**  
**drei Briefumschläge,**  
davon ein Briefbogen und ein großer Umschlag zu Mitteilungen an die im Felde stehenden,  
**Preis 10 Pfg.,**  
Beförderung durch die Feldpost kostenlos, erhältlich in der  
**Geschäftsstelle des Auer Tageblattes**  
Ernst-Papststraße 19.

## Werkzeugschlosser

welcher perfekt drehen kann und speziell auf Schnitt- und Ziehwerkzeuge eingerichtet ist, wird in dauernde gutbezahlte Stellung gesucht.  
**Kämpfe & Thonig, Leuben-Dresden.**

**Tüchtiger Dreher** auf Stoßwerkstangen, Schnittwerkzeuge, möglichst militärisch, von großer Firma in Berlin gesucht. Gefällige Angebote unter **J. U. 12273** befördert **Hudolf Rosse, Annon.-Exp., Berlin SW.**

**Kräftigen Baujungen** nicht unter 18 Jahren sucht sof. **Chiadok, Maler, Eisenbahnstr. 7.**

**Tücht. Schneiderin** sucht pass. Stellung. Werte Ang. erbet. unt. **A. T. 59** an die Geschf. d. Auer Tagebl.

**Gewandter jung. Packer** gesucht.  
**Albert Baumann,**  
Bahnhofstraße 31.

**Junges anständ. Mädchen,** welches die Handelsschule besucht hat, sucht Stellung als **Kontoristin.** Werte Angebote erbet. an **Eise Schnitzlein, Glaucha, Rothenbach 7/o.**

## Carola-Theater Aue.

Direktion: Fritz Steiner.  
Sonntag, den 18. Juli abends 8 Uhr  
Erstaufführung des neuesten Kriegs-Schauspiels  
**Der gelbe Teufel.**  
Sonntag, den 18. Juli nachmittag 4 Uhr  
Große Schüler- und Kindervorstellung.  
**Kriegs-Preise:**  
Sperrsitze 40 Pfg., I. Pl. num. 30 Pfg., I. Pl. 20 Pfg., II. Pl. 10 Pfg.

## Gesellschaft Erholung, Aue.

Zu der am 23. Juli abends 1/9 Uhr im Restaurant Lederschürze stattfindenden  
**Hauptversammlung**  
werden die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Wahl von zwei Rechnungsprüfern.  
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.  
5. Verschiedenes.  
**DER VORSTAND.**

## Arbeiter-Verein für Aue u. Umg.

Sonntag den 18. Juli nachmittag 8 Uhr  
im Rasthaus König Albert  
**Kassieren der Beiträge.**  
Rege Beteiligung erwünscht  
der Vorstand.

## Naturheilverein I

**Aue, E. V.**  
Sonnabend, den 17. Juli **Berammlung** in der Unterfunfshalle.  
Der Vorstand.

## Sängerhort

Sonnabend, den 17. Juli abends 9 Uhr  
**Berammlung im Vereinslokal.**

## Freibank

**Schlachthof Aue.**  
Morgen Sonnabend von vorm. 9 Uhr an Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Für Müller! **Sog. Gerstena-Ischrot, 10 Ztr. Probe 180 Pf.**  
**Hoffmann, Magdeburg 180,**  
Kreuzgang 8. Keine Muster; kleinste Probe 10 Zentner.

## Stube und Kammer

zu vermieten.  
**Bokauer Gasse 8.**

## Wohnung

zu vermieten  
**Ernst-Papst-Strasse 33.**

## Handwagen

bis 2 Zentner Tragkraft  
**zu kauf. gesucht.**  
Angebote an **D. Albrecht, Markt 5, III.**

## Amtl. Bekanntmachung.

**Pflichtfeuerwehr Aue.**  
Übung sämtlicher Züge  
Montag, den 19. Juli 1915,  
abends 1/8 Uhr  
am Feuerlöschgeräteraum.  
Der Oberführer.

## Dentist Poepel

**Zahnpraxis**  
Aue, Bahnhofstraße 21  
gegenüber  
Kaufhaus Weichhold.  
Zugelassen zu fast allen  
Krankenkassen.  
**Sprechstunden**  
(außer Montag)  
täglich 8-1 und 2-6 Uhr,  
Sonntags 8-1 Uhr.

## Zöpfe

fertigt sauber und gut von dazu-  
gegebenen Haaren unter Garantie  
der Verwertung  
**Gustav Stern**  
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue,  
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz  
Ausgefärbte Frauenhaare  
kauft stets der Obige.

## Butter- und Margarine-

**Großhandlung und Versand**  
**Richard Hochmuth,**  
Schneeberg,  
Fernruf 802.

### Schluß des außerordentlichen Landtages.

Der außerordentliche Schlußtag ist gestern geschlossen worden. Die abweichenden Beschlüsse der Ersten Kammer zu der Hinausschiebung der Neuwahlen und der Sparkassenverordnung wurden schon am Mittwoch durch das verfassungsmäßig vorgeschriebene Vereinigungsverfahren mit den Beschlüssen des anderen Hauses in Übereinstimmung gebracht.

#### Erste Kammer.

Es blieb sonach in der Ersten Kammer zunächst nur die Mitteilung über das Ergebnis dieses Verfahrens übrig. Das Haus hat namentlich den Begriff Kriegsteilnehmer, der in der Zweiten Kammer offen geblieben war, sehr genau festgestellt. Kriegsteilnehmer ist hiernach, wer infolge Dienst oder Vertragsverhältnisses, Untert oder Berufes oder in einer den Kriegszwecken dienenden Eigenschaft in einem mobilen oder immobilien Teile des Reichsheeres, der Marine oder der Schutztruppe oder bei den Streitkräften eines mit dem Reiche verbündeten Staates sich befunden hat, weiter Personen, die sich auf Veranlassung des Reiches oder der Staatsverwaltung wegen des Krieges außerhalb des Königreichs Sachsen aufhielten, ebenso solche, die in der Gewalt des Feindes oder sonstige durch kriegerische Maßnahmen an der Rückkehr nach ihrem Wohnort verhindert waren. Falls ein Kriegsteilnehmer durch seine Teilnahme über den 31. Dezember 1916 hinaus an der Wahl des Wohnortes verhindert ist, soll er stimmberechtigt sein, auch wenn er nicht seit sechs Monaten an dem Ort der Wohnaufstellung seinen Wohnort hat. Das Haus gab dieser Festlegung des Begriffes seinen Beifall. Ein weiteres Vereinigungsverfahren war über die Befristung der Sparkassenverordnung bis 1918 durch die Zweite Kammer notwendig geworden. Die Erste Kammer hielt es nicht für wünschenswert, den ersten ordentlichen Landtag nach dem Kriege bei seinen sonstigen voraussichtlich zahlreichen Aufgaben mit der Schaffung eines neuen Sparkassengesetzes zu belasten. Sie hat daher die Gültigkeit der Verordnung bis zum Jahre 1920 verlängert. Das Haus beschloß die Denkschrift über die Sicherung der Volksernährung einfach zur Kenntnis zu nehmen und damit als erledigt zu erklären. Der Antrag auf Bewilligung von Darlehen und Staatsbeihilfen an Kriegsteilnehmer zur Wiederaufnahme ihres Gewerbebetriebes wurde gleichfalls angenommen. Präsident Graf Bismarck von Götz erklärte damit die Geschäfte der Ersten Kammer des zweiten außerordentlichen Kriegeslandtages für erledigt. Er gedachte dann mit freundlichen Worten des aus der Kammer scheidenden Vizepräsidenten Geh. Rat Dr. Beutler. Zum Schluß knüpfte der Präsident mit kurzem Wort an die großen Ereignisse der Zeit an und stellte fest, daß wir auch fern von dem Willen besetzt seien, im Vertrauen auf unsere gerechte Sache durchzuhalten bis zu einem dauernden, günstigen Frieden.

#### Zweite Kammer.

In der Zweiten Kammer wurde über die Ergebnisse des Einigungsverfahrens berichtet, denen zugestimmt wurde. Zu dem Verhalten der Ersten Kammer zu den Beschlüssen der Zweiten über die Sicherung der Volksernährung gaben — ein sehr seltener Vorgang — die Vorstehenden sämtlicher Fraktionen eine Erklärung ab, in der sie bedauerten, daß diese Beschlüsse im anderen Hause nicht die Erledigung fanden, welche sie bei

### Das Getreide muß jedem Deutschen heilig sein.

der Wichtigkeit der Sache verdient. Auch Präsident Dr. Vogel sprach darüber sein Bedauern, gleichzeitig aber auch die Hoffnung aus, daß die Regierung die Beschlüsse trotz des Verhaltens der Ersten Kammer beachten werde. Er endete gleichfalls mit einem Hinweis auf die Einmütigkeit und den unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes zum Durchhalten. Es folgte hierauf im Sitzungssaal der Ersten Kammer der feierliche Schluß des Landtages im Auftrage des Königs durch Staatsminister Dr. Wed, der in seiner Schlußrede nochmals das gewaltige Ringen des deutschen Volkes und die sich daraus ergebenden Pflichten für den Staat und den einzelnen hervorhob.

#### Der Landtagsabschied für die außerordentliche Ständeversammlung

hat folgenden Wortlaut: Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen usw. usw. eröffnen beim Schluß des von uns nach § 115 der Verfassungsurkunde einberufenen außerordentlichen Landtages, der Jussicherung in § 119 der Verfassungsurkunde entsprechend, den getreuen Ständen unsere Entschließung und Erklärung über die Verhandlungen des gegenwärtigen außerordentlichen Landtages in folgendem: Von den Vorlagen an die getreuen Stände sind diejenigen wegen der Verordnungen, die auf Grund von § 88 der Verfassungsurkunde zur Erhaltung von Anwartschaften aus der knappschäftlichen Krankenversicherung und über die Hinausschiebung von Wahlen beim Bergbau, aber zeitweilige Abänderung einiger Bestimmungen des Schonzeitgesetzes vom 22. Juli 1876 und des Kantingengesetzes vom 25. Juni 1902, über den Einfluß des Kriegszustandes auf Streitigkeiten wegen Geldforderungen des öffentlichen Rechtes bezüglich Kriegsbeteiligter Oesterreich-Ungarns und über die Genehmigung zur Errichtung von Gemeinde- und Schulsparkassen erlassen worden sind, durch die Entgegennahme der ständischen Zustimmung erledigt. Die an letzter Stelle erwähnte Sparkassen-Notverordnung wird nach dem ständischen Antrage mit dem 31. Dezember 1920 außer Kraft gesetzt werden. Weiter hat der Antrag unserer Regierung, die Bewilligung unter Titel 14 von Kapitel 89 des ordentlichen Staatshaushalts-Gesetzes für 1914/15 auf die Finanzperiode 1916/17 übertragbar zu machen, durch Entgegennahme der ständischen Genehmigung seine Erledigung gefunden. Die Gesetze über die Vertretung der Notare, über die weitere Hinausschiebung der Gemeindevahlen, über das Steuer-Reklamationsrecht der Kriegsteilnehmer, über die Hinausschiebung der Neuwahlen für die Zweite Kammer der Ständeversammlung und über eine Neuwahl der Richter der Bergschiedsgerichte werden den ständischen Anträgen entsprechend unverweilt veröffentlicht werden. Was die sonst noch von den getreuen Ständen gefaßten Beschlüsse anlangt, so behalten Wir uns die Entschließung auf sie vor. Wir verbleiben unseren getreuen Ständen in Guld und Gnaden jederzeit wohl belgetan und haben gegenwärtigen, in das Gesetz- und Verordnungsblatt aufzunehmenden Landtagsabschied eigenhändig unterschrieben und mit unserem königlichen Siegel bedrucken lassen. Gegeben zu Dresden,

einigen Tagen, die freilich wie im Fluge vergangen waren und kaum hingereicht hatten, das Wichtigste zu besichtigen, fuhrten sie an einem wunderbaren Julimorgen mit dem Schiff nach Christiana. Emmi wiederholte immer und immer wieder, daß sie nie in ihrem Leben diese herrliche Fahrt vergessen würde. Bilder von unbeschreiblichem Reiz zogen an ihren Augen vorüber. Einmal Fischerboote tauchten zwischen ungewöhnlichen, wilden Steinmassen auf. Und überall hätte die junge Frau vertollt sich mögen. Aber immer weiter zog das Schiff seine ruhige Bahn. Als die Reisenden im Hafen von Christiana eintrafen, war es 2 Uhr morgens, jedoch schon wieder ganz hell. Die ganze Nacht über war es nicht dunkel geworden. Nur eine leise Dämmerung hatte sich gegen Mitternacht herniedergelent. Emmi schloß sich sichtlich müde von all dem Schauen. Glücklicherweise konnten sie bei ihrer Ankunft ein Auto erweisen und saßen sofort ins Hotel. Emmi schloß tief und fest. Als sie am späten Vormittag erwachte, bemerkte sie, daß Friedel das Zimmer schon verlassen hatte. Wo mochte der nur hingegangen sein. Noch eine halbe Stunde lag sie zwischen Schlaf und Wachen, als sie den so wohlbekannten Tritt ihres Gatten auf der Treppe hörte. Mit vergnügtem Gesicht kam er herein und nahm auf dem nächsten Stuhl Platz. „Wo warst du denn schon so früh?“ fragte Emmi und bemühte sich, ganz munter zu werden. Er machte ein pfiffiges Gesicht. „Ich habe schon etwas für dich eingekauft, du wirst saunen.“ Sie riß die Augen weit auf. „Für mich? Schnell sage, was ist es? Ich bin sichtlich neugierig!“ „Ja, du Langschlifflerin!“ neckte er fröhlich, „erst will ich meinen Fuß haben.“ Emmi schlüpfte Emmi in den schon bereitgelegten Morgenrock, holte sich die glänzenden Pantoffeln und flog auf den Gatten zu, dem sie beide Arme um den Hals schlang und ihn herzlich auf den Mund küßte. Er lachte beschlaglich. „So, und nun steh her!“ Umständlich holte er ein elegantes Stut aus der Tasche und reichte es ihr. Ein lauter Ausruf freudigen Staunens wurde vernommen. „O, wie schön — wie schön!“ Die junge Frau betrachtete entzückt den acht norwegischen Schmuck der sich gleich von dem blauen Samt abhob, darauf lag. „Wie gut du bist, Friedel,“ sagte sie gerührt. Er weidete sich lächelnd an ihrer kindlichen Freude. Während Emmi sich dann rasch zum Ausgehen fertig

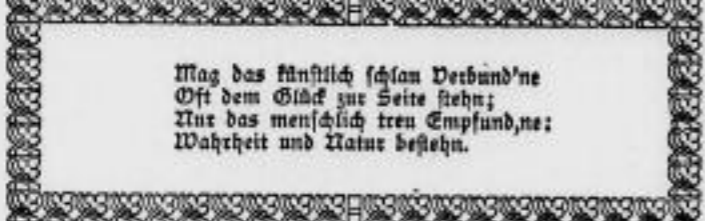
den 15. Juli 1915. Friedrich August, Dr. Heinrich Wed, Christoph Graf Bismarck, Graf v. Seydewitz, Dr. Arthur Nagel. (L. S.)

### Auf den Schlachtfeldern am Dnjepr.

Nach der Wiedereinnahme von Demberg schien das Schwergewicht im galizischen Kampfe zunächst für einige Zeit weiter südlich gerückt zu sein. Es lag auf der Hand, daß die Russen nach dem Besatz ihrer sehr starken Demberger Stellungen alles aufboten würden, um ihre Stützpunkte am Dnjepr zu halten, und daß den Verbündeten jetzt vor allem daran gelegen sein mußte, ihnen diese Stützpunkte zu entreißen. So entschloß ich mich denn, Przemysl zu verlassen und das Hauptquartier der Armee . . . . . aufzusuchen. Am Fuße des Tatraengebietes zwischen den Weißerfeldern der hier zu Tausenden gepferzten Russen hin ging es nach Süden zu bis an den Nordrand der Karpaten. Hier, etwa halbwegs zwischen Luptow und Isotop, wo die vielumstrittenen Quellgebiete des San, des Dnjepr und des Strij nahe beieinander liegen, wird nach Osten abgelenkt. Blutgetränkter Boden überall. Und doch; wenn die erschossenen Ortschaften, die verbrannten Gehöfte und die vielen kleinen Erdhöhlen mit den frischen Holzkreuzen nicht wären, man würde kaum daran erinnern, daß vor wenigen Wochen noch die Furien des Krieges hier ihre wildesten Orgien gefeiert haben. Überall bestellte Felder, nur hier und da noch Reste von Schützengraben oder Drahtverhauen zwischen den reifen Schwaden. Auf den weiten Weideflächen unüberschaubare Herden prächtigen Viehes. Auf den Sandstrahlen lebhafter Verfehr der Bauern, die zum Markte fahren — fast neben jedem Gespann trabt munter ein Pösel. Und in den Städten ein Treiben, als hätten niemals Schlachtenlärm und Russenplage in die Wirklichkeit des Daseins dieser schlichten Menschen eingegriffen. Ungewöhnlich bunte und farbenprächtige Bilder sieht man hier, namentlich in den Karpatengegenden, wo unter die polnisch-galizischen und russischen sich auch noch ungarische Trachten mischen. Am häufigsten und charakteristischsten freilich sind immer die der Russen, besonders des Sonntags, wenn die weißen Hüfen und Rötel der Männer frisch gewaschen sind und die Frauen im vollen Staate prangen. Mancher einer von den Jüngeren trägt das flammende Rot, oder das leuchtende Blau des über die hohen Schaffstiesel sich wölbenden kurzen Stodes nicht abel zu dem frischen Gesicht. Und wenn sie sich zum Grusse verneigen, so ist eine gewisse angenehme weibliche Würde allen gemeinsam. Unter den Männern, die meist gedrungen von Gestalt sind, kann man drei oder vier scharf gezeichnete Typen unterscheiden. Innerhalb ihres Typs scheinen denn aber alle einander ähnlich zu sehen, wie ein Ei dem anderen. Bei den galizischen Juden, die in den Städten die Hauptbevölkerung bilden, kann man übrigens dieselbe Beobachtung machen. In den Nordabhängigen des Karpatenwallbes nach Osten und Südosten weiterfahrend, gelangen wir in das

#### Galizische Petroleumgebiet.

Zu bedeutungsvoll ist es für unser und unserer Verbündeten wirtschaftliches Leben nicht nur im Frieden, sondern gerade jetzt während des Krieges, als daß hier nicht Aufenthalt gemacht werden sollte. Viel deutsches



Mag das künstlich schon Verbund'ne  
Oft dem Blick zur Seite gehn;  
Nur das menschlich tren Empfang'ne;  
Wahrheit und Natur besieh'n.

### Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nachgerzählt von Irene v. Hellmuth.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Am Morgen des 12. Juli dampfte das junge Ehepaar ab. Das Reiseziel war Berlin. Für Emmi tat sich hier eine ganz neue Welt auf. Sie kannte die Residenz noch nicht. Es wollte ihr manchmal fast bange werden in dem Gemüß der Großstadt, besonders in den verkehrsreichen Straßen, wo der Fußverkehrverkehr fast keine Steigerung mehr zuließ. Man war manchmal in Gefahr, überfahren zu werden. Am dritten Tage reisten sie weiter und kamen nach fast 22stündiger Fahrt nach Stockholm. Sie wollten sich die schöne Stadt und ihre reizvolle Umgebung genau ansehen und mieteten sich für eine Woche ein. Es waren herrliche Tage, die sie da verlebten. Das Wetter war sehr günstig, immer Sonnenschein und blauer Himmel. Emmi dankte ihrem Friedel oft, daß sie all die Schönheit sehen durfte. Sie war selig, wenn sie mit dem eleganten Dampfer hinausfuhr, und sie konnte die Ausrufe des Entzückens manchmal nicht unterdrücken beim Anblick der reizvollen, immer wechselnden Landschaftsbilder. Mancher der Mitreisenden weidete sich an der Freude der jungen Frau, die sich kaum fast genug sehen konnte an all dem Neuen. Heimlich drückte sie ihrem Friedel oft die Hand, um so ihrem Entzücken Ausdruck zu geben. „Wart' nur Schatz,“ sagte der immer wieder, „es kommt noch viel schöner.“

Von Stockholm ging's nach Göteborg, das mit seinem lebhaften Treiben ebenfalls viel Abwechslung bot. Besonders der Hafen interessierte Emmi ungemein, und sie wurde nicht müde, den Gatten auf die vielen ein- und ausfahrenden Schiffe aufmerksam zu machen. Nach

machte, erzählte ihr Gatte eifrig: „Hier und in der Umgegend gibt es so viel Interessantes zu sehen, daß wir die Zeit tüchtig ausnützen müssen, wenn wir nur das Allerwichtigste besichtigen wollen. Christiana ist eine herrliche Stadt. Ich sprach schon mit unserem Wirt, der glücklicherweise ein Deutscher ist, wegen unserer ferneren Unternehmungen. Er versprach mir, uns eine Tour zusammenzustellen, auf der wir eine Anzahl der schönsten Punkte Norwegens besichtigen würden in verhältnismäßig kurzer Zeit. Er sagt, sie sei sehr lohnend und gemächlich, dazu wenig anstrengend, weil überall bestens für Fahrgelegenheit gesorgt ist. Wir können dabei einen Teil des Sogne- und Hardangerfjords besichtigen und uns so ein herrliches Bild von den vielgerühmten Schönheiten Norwegens machen. In vier oder fünf Tagen könnten wir wieder hier sein. Wollen wir aber länger in Bergen, der viel gepriesenen Handelsstadt, verweilen, so steht uns das natürlich frei. Wie werden sehen, wie wir unsere noch verfügbare Zeit am besten einteilen.“

Emmi klatschte vor Freude in die Hände. „Ach, Friedel, das wird ja herrlich werden! Wie schön ist doch das Leben, wenn man gesund ist und ohne Sorgen alle die Herrlichkeiten genießen kann. Ich bin ja so glücklich! Manchmal denke ich, ob uns die Götter nicht beneiden!“ Er nickte ihr zu. „Der Wirt sagte mir, daß die Bahn nach Bergen das Schönste und Interessanteste bietet, was man sehen kann. Ich bin sehr gespannt darauf.“ Am anderen Morgen war die Tour richtig zusammengestellt. Der freundliche Wirt gab gern über alles Auskunft, was sie wissen wollten. Er hatte die Fahrtscheine bereits besorgt und in den verschiedenen Hotels Zimmer für sie bestellt, eine Vorläufersregel, die in der Hochsaison dort immer angewandt werden muß.

Am in Arm wanderte das junge, glückliche Paar durch die herrliche Stadt, von all dem Schönen blau-bernd, das ihnen noch bevorstand. Wüßlich blies Friedel wie angewurzelt stehen. Seine Augen waren groß und erschreckt an einem Plakat hängen geblieben, das an einer langen Stange befestigt war und von einem Betrugskäufer hoch empor gehalten wurde, damit alle es lesen konnten. Eine Menge Menschen hatte sich im Flu zusammengedrängt, alles sprach hastig und erregt durcheinander, man merkte es, daß etwas Besonderes

Rußland ist hier angelagt. Man wird dabei wissen wollen, wieviel die Russen gerufen, wieviel sie von dem wertvollen Anlagen Krieg gelassen. Und in gewisser Hinsicht ist auch die Gegend von Borschlau ein wichtiges Schlachtfeld. Glücklicherweise scheint der Feind die Bedeutung dieses Schlachtfeldes nicht in vollem Umfange erkannt zu haben. Er würde es sonst wohl kraftvoller verteidigt und seine großen natürlichen Hülfsmittel geschickter genutzt haben. Wie der lebenswichtige Hauptmann des österreichischen Bezirkskommandos berichtet, sind die Russen durch Borschlau eigentlich nur durchgegangen, als der Sieg der deutschen Heeresarmee am 17. Juni sie zwang, auch ihre weitere nordwestlich in den Karpaten liegenden Kräfte zurückzunehmen. Nur dem Umstand, daß dieser Rückzug bei der Stärke des deutschen Erfolges in großer Eile geschehen mußte, ist es wohl zu danken, daß die Russen von den etwa 870 im Betrieb befindlichen Waggons nur 280 gerettet konnten und daß sie vor allem die ungeheuren Vorräte (44 000 Waggons zu je 10 000 Kilo) unberührt ließen. Immerhin schätzte man den Schaden auf 120 Millionen Kronen, ein Ausfall, den man bei der großen Ergiebigkeit der Anlagen jedoch schon in Jahresfrist weitmachen zu können hofft. Gegenwärtig herrscht im galizischen Gebirgsgebiet wieder eifrige Tätigkeit. Es gibt dort Petroleum, Benzin, Fliegerbenzin (von leichterem Gewicht), Gasöl für Unterseeboote, Schmieröl und Paraffin in Fülle und Fülle. Nur an Verkehrsmitteln zum Befahren fehlt es, da die eingleisige Bahn fast ausschließlich durch militärische Transporte in Anspruch genommen wird. Die Kraftwagen und Flieger aber in Galizien versendenden verbündeten Armeen versorgen sich jetzt übrigens schon meist direkt von Borschlau aus mit Benzin. Hoffentlich wird sich die Befreiung der galizischen Petroleumgebiete bald auch im Privatverkehr in stark entlastender Weise sichtbar machen. Bis Droschdych, wo die über Nacht reich gewordenen Erdölquellen in prundollfließenden Bächen wohnen, begleitet uns der galizische österreichische Kommandant. Sie sehen, ein wie reiches Land Galizien ist, sagte er beim Abschied. Nur in zoodmetere Verhältnisse mußte es kommen, hoffentlich wird hier auch der Krieg eine gute Nachwirkung haben. Wir erwarten auch nächster viel von Deutschland. Es war schon ziemlich spät am Abend, als wir beim H. D. R. ... anlangten. Aber der unermüdliche Chef des Stabes empfing uns trotzdem noch, um uns in höchstem Maße Vortrag ein Bild zu geben von der Entwicklung der gewaltigen Kämpfe, unter denen die Armeen ... sich über die schneebedeckten Karpaten hinweg bis an den Dniestr herangearbeitet hatte, und von der gegenwärtigen Lage, die unsere Erwartungen bestätigt. Die Kämpfe um die Dniestrstellungen waren im vollen Gange, und morgen sollten wir ihnen beizuhelfen dürfen.

**Ein für russische Kultur bemerkenswertes Beutestück**

hat König Ludwig von Bayern vor kurzem vom galizischen Kriegsschauplatz mitgebracht und dem Armeemuseum in München zum Geschenk gemacht. Es ist dies eine Kagalka, eine Peitsche eines Kosakenoffiziers, welche die Inschrift trägt: Erinnerung an das Pferd im Feld und an die Frau zu Hause! Die Peitsche besteht aus einem etwa 40 Zentimeter langen Metallgriff mit Lederriemen und aus der ledergewirkten Krute, die an der Befestigung am Griff mit Schleißen in den

geschaffen sein mußte. „Um Gottes willen!“ Weiter brachte Friedel nichts heraus. Emmi starrte angstvoll bald ihre Mann, bald das Plakat an. Sie begriff nicht, was das eben noch so strahlende Miene ihres Gatten unglücklich so verändert haben könnte. Was war geschehen? Der Hause schwoll immer mehr an, und Friedel war noch immer stumm und starrte die schwarzen Riesenletteren auf dem weißen Papier an. Die junge Frau brühte während des Gatten Arm. „So sag doch nur endlich, was es erschreckt dich so? Du bist ja ganz blaß!“ Friedel deutete auf die erregt durcheinander sprachende Menge. „Ich kam nur nur so viel zusammenreimen, da ich der Sprache ja nicht mächtig bin, daß Österreich bereits gegen Serbien mobilisiert! Das kann für Deutschland verhängnisvolle Folgen haben!“

Emmi schaute mit großen, erschrockenen Augen umher. „Aber Friedel, wenn Österreich mobilisiert, so ist doch noch lange nicht gesagt, daß Deutschland in Mitleidenschaft gezogen wird. Nicht wahr?“ „Vorläufig wenigstens noch nicht. Aber man kann nicht wissen, was geschieht! Von einem Weltkriege sprachen die Uebermühten ja schon gleich nach dem Mord in Serajewo. Die Sache beunruhigt mich sehr.“ „Aber das Gerücht kann sich auch wieder verziehen, das sind alles doch nur Mutmaßungen“, meinte Emmi. „Bleibst du hier heute, was ich sage, was geschieht. Wenn Russland sich einmischen sollte, — dann muß Deutschland sogleich mit Österreich gehen, — und ich muß mich am vierten Tage beim Bezirkskommando melden. So ist's in meinen Militärpapieren.“ Emmi umklammerte fest den Arm des Gatten. „Du — du müßtest dann auch mit in den Krieg?“ „— — — — —“, „Nun, — natürlich, — Kind, — sofort!“ „Ach, nein, — nein, — wir wollen nicht daran denken, das ist ja schrecklich, ich mag nicht daran glauben! Wir wollen uns unsere schöne Weise nicht durch solches Schredgespenst stören lassen! Es ist das erstmal, daß wir zusammen reisen, und ich war ja so glücklich! Mein Mann mit seinem Plakat in den Weg. Wären wir dem nicht begegnet, so wüßten wir jetzt nichts von dem ganzen Krieg.“

Der junge Mann mußte nun doch lachen über die Dummheit seiner Frau. „Wir hätten dann jedenfalls sehr bald auf anderem Wege davon erfahren. Wenn ich nur wüßte, wo ich genaue Nachrichten bekommen könnte. Man

russischen Handen gesteht und am Ende mit viel Geld für — Ein weiteres eigenartiges Geschenk wurde dem Armeemuseum in München durch Übersendung von zwei Leinwandtafeln gemacht, deren Inhalt so recht die Stufen den Krieg gegen Österreich erklärt hatte. Die ersten Stufen an einem fiktiven Punkte überstellten Franzosen an die feindliche Stellung eine Tafel mit italienischen Plagen auf, mit der deutschen Inschrift: Stellen überliegenden Deutschen vor dem neuen Gegner einpagnie des bayerischen Landwehrregiments Nr. 12 (schicklich in der Nacht mit einigen Kameraden an die feindliche Stellung heran und besetzten dort dieselbe Tafel, aber mit einer anderen Inschrift. Diese lautete: Recevra des coups de baton avec vous. Bon appetit! (Wird mit euch Stoßsättel erhalten. Guten Appetit!). Ueber diese satirische Antwort schienen sich die Franzosen sehr geärgert zu haben, sie warfen die Tafel, von der sie die italienischen Plagen entfernt, vor den deutschen Schützengraben. Unteroffizier Hoffmann erhielt durch Armeebefehl das Eisener Kreuz, die beiden Leinwandtafeln wurden durch General von Schmidt dem Armeemuseum überwiesen.

**Kirchennachrichten.**

**St. Nikolai.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt über Epistelgeschichte 6, 8-15 und 7, 55-59, Pastor Dertel. Vorm. 11 Uhr: Kinderkatechismus der jüngeren Abteilung, Pfarrer Tempel. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 8 Uhr: Kriegsbefund. Beichte und heiliges Abendmahl.

**Friedenskirche.**  
 7. Sonntag nach Trinitatis: 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt. 11 Uhr: Kirchliche Unterredung. Gemeindeabend für Männer fällt aus. — Montag, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein. — Mittwoch, den 21. Juli. Abends 8 Uhr: Kriegsbefund. Beichte und heiliges Abendmahl.

**Evangelische Gemeinde.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. Abends 7 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Lucas 9, 61. Das ständische Weib; Prediger Dieze. — Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung für Jünglinge und Jungfrauen. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Blutkreis-Bersammlung. Freitag, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Kriegsbefund. und Bibelstunde. Fortlaufende Wortbetätigung über die Offenbarung Johannis.

**Methodistenkirche. — Wilmarsstraße Nr. 12.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Predigt über Hebräer 12, 1-2. Die Wolke von Zeugen, Prediger Dieze. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Lucas 9, 61. Das ständische Weib; Prediger Dieze. — Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung für Jünglinge und Jungfrauen. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Blutkreis-Bersammlung. Freitag, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Kriegsbefund. und Bibelstunde. Fortlaufende Wortbetätigung über die Offenbarung Johannis.

**St. Nikolai.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt über Epistelgeschichte 6, 8-15 und 7, 55-59, Pastor Dertel. Vorm. 11 Uhr: Kinderkatechismus der jüngeren Abteilung, Pfarrer Tempel. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 8 Uhr: Kriegsbefund. Beichte und heiliges Abendmahl.

**Friedenskirche.**  
 7. Sonntag nach Trinitatis: 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt. 11 Uhr: Kirchliche Unterredung. Gemeindeabend für Männer fällt aus. — Montag, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein. — Mittwoch, den 21. Juli. Abends 8 Uhr: Kriegsbefund. Beichte und heiliges Abendmahl.

**Evangelische Gemeinde.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. Abends 7 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Lucas 9, 61. Das ständische Weib; Prediger Dieze. — Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung für Jünglinge und Jungfrauen. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Blutkreis-Bersammlung. Freitag, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Kriegsbefund. und Bibelstunde. Fortlaufende Wortbetätigung über die Offenbarung Johannis.

**Methodistenkirche. — Wilmarsstraße Nr. 12.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Predigt über Hebräer 12, 1-2. Die Wolke von Zeugen, Prediger Dieze. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Lucas 9, 61. Das ständische Weib; Prediger Dieze. — Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung für Jünglinge und Jungfrauen. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Blutkreis-Bersammlung. Freitag, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Kriegsbefund. und Bibelstunde. Fortlaufende Wortbetätigung über die Offenbarung Johannis.

muß sich doch selber darüber unterrichten. Es ist nur gut, daß ich heute bereits von der Geschichte höre, denn morgen wären wir schon weit von hier, und wer weiß, ob die Kunde von diesem Kriege dann zu uns gedrungen wäre. In jenen stillen, einsamen Orten, die wir in den nächsten Tagen zu durchstreifen gedachten, wird man kaum eine Ahnung haben von dem, was in der Welt draußen vorgeht. Aus unserer schönen Tour kann nun natürlich nichts werden. Es ist Jammer schade darum. Über was müssen wir sehen, daß wir schlaunigst nach Deutschland zurückkehren, damit wir nötigenfalls in einem Tage zu Hause sein können.“

Emmi fand die Befragung ihres Gatten sehr übertrieben. Sie glaubte nicht an den Krieg, „Aber, Friedel, überlege doch erst mal, wenn es wirklich so weit westwärts willst du nun Goll über Kopf heimreisen?“ Das geschieht doch nicht von heute auf morgen, daß Deutschland in einen Krieg verwickelt wird. Ich habe die feste Zuversicht und das Vertrauen zu unserem Kaiser, daß alles wieder gut abläuft. Du wirst sehen, daß ich recht habe. Und nun blide nicht so Sorgenkoll darüber, laß uns wieder weiter werden. Und bitte, — bitte, die Tour wollen wir doch machen, wir haben ja die Fahrtscheine schon in der Tasche.“ „Das ist gleichgültig, und die besetzten Zimmer muß er telegraphisch abbestellen.“

Emmi schmolte ein wenig. Sie hatte sich so sehr gefreut, und nun sollte alles nichts sein, weil Oesterreich den Serben den Krieg erklärt hatte. Das war herum, bis er etwas trankend wurde. Bedächtigt meinte er dann: „Wenn wir nach Deutschland zurückkehren, und es keine Zeit zum Kriege, so würden wir an zeit verbringen. Jedenfalls müssen wir dorthin sein, daß ich rechtzeitig zu Hause bin. Vorläufig will ich mich mit unserem Wirte Rücksprache nehmen. Der kann uns nach dem Stande der Dinge sehen, wie es geht.“ Ein Friedel ein paar Leitungen, aber da er der Sprache nicht so weit mächtig war, als ihm sein Zehntelwörterbuch Aufschluß geben konnte, so war es ihm nicht möglich, sich in befriedigender Weise zu verständigen. Der Gen-

**St. Nikolai.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt über Epistelgeschichte 6, 8-15 und 7, 55-59, Pastor Dertel. Vorm. 11 Uhr: Kinderkatechismus der jüngeren Abteilung, Pfarrer Tempel. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 8 Uhr: Kriegsbefund. Beichte und heiliges Abendmahl.

**Friedenskirche.**  
 7. Sonntag nach Trinitatis: 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt. 11 Uhr: Kirchliche Unterredung. Gemeindeabend für Männer fällt aus. — Montag, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein. — Mittwoch, den 21. Juli. Abends 8 Uhr: Kriegsbefund. Beichte und heiliges Abendmahl.

**Evangelische Gemeinde.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. Abends 7 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Lucas 9, 61. Das ständische Weib; Prediger Dieze. — Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung für Jünglinge und Jungfrauen. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Blutkreis-Bersammlung. Freitag, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Kriegsbefund. und Bibelstunde. Fortlaufende Wortbetätigung über die Offenbarung Johannis.

**Methodistenkirche. — Wilmarsstraße Nr. 12.**  
 Sonntag, den 18. Juli, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Predigt über Hebräer 12, 1-2. Die Wolke von Zeugen, Prediger Dieze. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Lucas 9, 61. Das ständische Weib; Prediger Dieze. — Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung für Jünglinge und Jungfrauen. — Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Blutkreis-Bersammlung. Freitag, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Kriegsbefund. und Bibelstunde. Fortlaufende Wortbetätigung über die Offenbarung Johannis.

**Nachrichten des Standesamts Aue**

auf die Zeit vom 1. bis mit 15. Juli 1915.

**Hilfswesen Geburten**, und zwar neun Knaben und sechs Mädchen. Dem Pfarrschreiber Ernst August Hubel ein Knabe. Dem Oberlehrer Wilhelm Hermann Loos ein Knabe. Dem Maschinenführer Franz Friedrich Schneider ein Knabe. Dem Bahnarbeiter Robert Willig Burghardt ein Knabe. Dem Maschinenwärter Richard Paul Barthel ein Knabe. Dem Geschäftsführer Max Hermann Bräuer ein Knabe und ein Mädchen. Dem Klempner August Max Georgi ein Knabe. Dem Wirtshausbesitzer Karl Ulrich Vogel ein Knabe. Dem Eisenhändler Ernst Hugo Gläßer ein Knabe. Dem Odenheiser Karl Martin Zimmermann ein Knabe. Der Blätterin Rosa Franziska Säß ein Knabe. Dem Bäcker Paul Gustav Wölger ein Knabe. Dem Schlosser Max Richard Emmerlich ein Knabe.

**Drei Todesfälle**. Der Fabrikbedient, zurzeit Soldat, Gustav Walter Schneider in Aue mit der Wohnortsteperin Anna Alma Raumann in Aue. Der Handlungsgeselle, zurzeit Unteroffizier, Gustav Oswald Georgi in Zschonitz mit der Hauswirthin Anna Elise Wölger in Aue. Der Metallschleifer, zurzeit Soldat, Ernst Rudolf Wölger in Aue mit der Blätterin Marie Olga Helmold in Aue.

**Ein Aufgebot**. Der Metallgießer Alfred Willy Döring in Auerhammer mit der Hauswirthin Elsa Marie Böcher in Auerhammer.

**Drei Sterbefälle**. Die Bürgerin Oberlehrerswitwe Julie Marie Scheike, 70 J. 1 M. 3 T. alt. Die Metallarbeiterwitwe Auguste Marie Vogel geb. Klotzsch, 49 J. 7 M. 7 T. alt. Der Banbeamte, jetzt Unteroffizier, Ernst Wilhelm Hermann Klobe, 34 J. 10 M. 12 T. alt. Der Sternmacher, jetzt Soldat, Carl Richard Busch, 24 J. 9 M. 22 T. alt. Der Hausmann Ernst Theodor Bernhardt, 54 J. 3 M. 29 T. alt. Der Arbeiter, zurzeit Soldat, Rudolf Friedrich Baumann, 30 J. 7 M. 9 T. alt. Die Staatsbahn-pederswitwe Hedwig Friederike Engewald geb. Strobel, 76 J. 8 M. 23 T. alt. Der Drischt Georg Erich Jagemüller, 44 J. 11 M. 26 T. alt. Der Banbeamte, zurzeit Unteroffizier Gerhard Hellmuth Wölger, 23 J. 9 M. 22 T. alt. Gertrud Helene Köhler, 2 J. 6 M. 8 T. alt. Die Gemeindegewerkschaftsleiterin Minna Hedwig Klotz geb. Schmidt, 88 J. 1 M. 28 T. alt. Der Schrift- und Stangenhammer Martin Arthur Richter, 19 J. 8 M. 29 T. alt.

lerachte die Befragung des jungen Mannes hinweg. „Kein Mensch glaubt hier an einen Krieg, in den Deutschland verwickelt würde,“ sagte er zuberichtlich. „Das wird der Deutsche Kaiser schon regeln. Seine Majestät ist ja nicht einmal in Berlin; seine Schiffe liegen noch alle in Norwegen bei Balestrand. Das können Sie doch glauben, wenn der Kaiser Schlimmes beabsichtigt, daß er dann schleunigst zurückkehrt. Er hat den Frieden so lange zu erhalten gewünscht, er wird es auch ferner tun. Die Zeitungen enthalten nichts, keine Andeutung, daß an einen Krieg mit Deutschland zu denken sei. Sie können ganz ruhig Ihre Wege zu Ende führen; überdies ging es nicht so schnell, wenn es wirklich so weit käme, und, wie gesagt, hier glaubt kein Mensch daran.“

Emmi schaute erleichtert auf. Auch Friedel schien beruhigt. Seiner Frau zuliebe entschloß er sich endlich, die Tour doch zu machen. Er mochte ihr die Freude nicht stören und bestrahlte seine ersten Gedanken für sich strahlend schon kam der nächste Morgen heran. Am Bahnhof für den Zug nach Bergen wimmelte es von Reisenden aus aller Herren Länder. Jeder suchte den besten Platz zu gewinnen, alles lief und rannte durch dampfte aus der Halle. Das junge Paar hatte eine mehrere Reisegesellschaft gefunden, deren einzelnes Mitglieder teils aus Hamburg, teils aus Berlin kamen, und sofort war man wieder bei dem Thema, das alle Welt in diesen Tagen beschäftigte, — der Krieg. Jeder trat da aus seiner Zurückhaltung heraus, einer wollte vom andern Näheres erfahren und doch wußte keiner etwas Bestimmtes zu sagen. Allezeit Gerüchte klangten hin und her. Die einen behaupteten, der Kaiser sei längst heimgekehrt, die andern wollten wissen, daß kein Wort wahr sei, aber ruhig forschte man auf allen Stationen nach neuen Nachrichten. Und was dabei bekannt wurde, war nur geeignet, die Gemüter noch mehr zu erregen. Jedes Telegramm lautete anders. Eines hielt das Aue mit Deutschland für unermesslich, während das andere das Gegenteil behauptete. Doch zur Ruhe kam man nicht. Die Reisenden aus Berlin hatten zwar verschobene Zeitungen aus der Heimat erhalten, allein die waren alle schon einige Tage alt, und was konnte sich in der Zwischenzeit alles ereignet haben!

(Fortsetzung folgt.)